

MIT ENGELSZUNGEN

Wenn auf die Worte Lenins noch Verlass ist, dann braucht niemand davor Angst zu haben, dass es die Partei der Linken jemals schaffen wird, den Kommunismus in Deutschland (wieder) einzuführen. So hat Lenin auf dem gesamt-russischen Sowjetkongress 1920 diese Gleichung aufgestellt: „Kommunismus – das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes.“ Nun ist eine Sowjetmacht derzeit in Deutschland alles

Zeitreise mit Sahra Wagenknecht

andere als in Sicht, aber die Reutlinger Linken scheitern schon am einfacheren Teil der Leninschen Formel: Als Sahra Wagenknecht Ende vergangener Woche vor der Reutlinger Marienkirche sprechen sollte, war das Mikrofon mausetot (wir berichteten).

Während die Reutlinger Vertreter des demokratischen Sozialismus fieberhaft versuchten, dem elektronischen Verstärker Töne zu entlocken, machte Wagenknecht gute Miene zum stummen Spiel. Dann stieg die stellvertretende Bundesvorsitzende der Linken kurz entschlossen auf das improvisierte Podest, ließ die etwa 250 Zuschauer näher heranrücken und zog einfach ohne Mikrofon gegen die politische Konkurrenz vom Leder.

Wie sie da mit klarer Stimme und sparsamen Gesten den technischen Unzulänglichkeiten problemlos trotzte, nahm sie die gebannt lauschende Menge mit auf eine Zeitreise. In diesem Winkel hinter der Marienkirche durfte sich das Publikum mit Wagenknecht um 100 Jahre zurückversetzt fühlen in die Zeit der Arbeiterbewegung, als Rosa Luxemburg, mit der die Linken-Politikerin gerne verglichen wird, ebenfalls ohne Hilfsmittel ihre großen Reden hielt. Derweil mühten sich die Reutlinger

Gastgeber, allen voran der Bundestagskandidat Günter Herbig, tapfer, das Mikrofon doch noch zum Verstärken zu bringen: Sie schleppten Kabeltrommeln herbei, verbanden die Leitungen miteinander – und mussten doch wieder kapitulieren vor der Technik, die einfach keinen Ton über den Verstärker kommen ließ.

Zum Glück, muss man sagen. Denn es war ein akustischer und optischer Genuss, Wagenknechts Reutlinger Rede ohne Mikrofon vor ihrem Gesicht zu verfolgen. Die Stimme hielt, die Botschaft war klar, das Publikum hörte ergriffen zu. Nur gegen die

Marienkirche hatte die stellvertretende Parteivorsitzende keine Chance: Als um 17 Uhr die Glocken läuteten, musste Wagenknecht vor dem mächtigen Klang kapitulieren – ihre Abschiedsworte wurden übertönt und waren nur noch von ihren Lippen abzulesen.

Während sich die jäh abgewürgte Rednerin nichts anmerken ließ, war Rüdiger Weckmann vom Reutlinger Kreisvorstand der Linken die Mikrofonpanne oberpeinlich, da er die Anlage besorgt hatte. „Eigentlich hat die Saft für sechs Stunden, doch diesmal hat sie nach 30 Minuten schlapp gemacht“, ärgert er sich. Deshalb wurden nur die musikalischen und verbalen Beiträge vom Bundestagskandidaten Günter Herbig und die Ansprache der Tübinger Bundestagsabgeordneten Heike Hänsel verstärkt – exakt bei Wagenknechts Einsatz war Sendepause.

Als Weckmann die Anlage Anfang der Woche zurückbrachte, sei auch der Verleiher sprachlos gewesen. Immerhin müssen die Linken keine Sabotage fürchten. „Der Mann ist politisch neutral“, sagt Weckmann. Er weiß jetzt auf jeden Fall, dass für seinen Kreisverband künftig die Formel gilt: „Bundesprominenz plus Elektrifizierung des Mikrofons gleich Wahlkampf“. THOMAS DE MARCO



Linke ohne Saft: Sahra Wagenknecht beobachtet, wie Günter Herbig (vorne) und Rüdiger Weckmann vergeblich das Mikrofon flott machen wollen. Bild: Franke

Mehr Buchungen als geplant

Sechs Monate Stadthalle: Geschäftsführerin Petra Roser zieht Bilanz

Ein halbes Jahr lang ist die Reutlinger Stadthalle nun in Betrieb. „Wir haben mehr Veranstaltungen bekommen als geplant“, sagt Geschäftsführerin Petra Roser. Dennoch sei es möglich, dass der eingeplante Abmangel von einer Million Euro 2013 überschritten wird.

THOMAS DE MARCO

Reutlingen. Bis zum 30. Juni sind in der Stadthalle 136 Veranstaltungen ausgerichtet worden. „Im Tourbereich mit Pop-Konzerten, aber vor allem bei Veranstaltungen von Firmen aus Reutlingen und der Region haben wir mehr Buchungen bekommen als erwartet“, sagt Roser, die Geschäftsführerin der Stadthallen-GmbH. Gerade Firmen seien attraktive Kunden. „In dem Bereich sind wir mit der Akquise aber auch sehr aktiv gewesen.“

Zudem habe sich mit dem Konzertveranstalter Koko & DTK Entertainment, dem Partner der ersten Stunde, eine sehr tragfähige Kooperation entwickelt. „Wir sind an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert“, sagt Roser. So werde die Stadthallen-GmbH den Veranstalter mit Sitz in Konstanz, Freiburg und Tübingen mehr mit Marketing unterstützen und vielleicht auch mal als Mitveranstalter auftreten.

Trotz der höheren Auslastung sei nicht sicher, ob die geplanten und von der Stadt zu tragenden Abmangelkosten von jährlich einer Million Euro 2013 einzuhalten seien. Roser, die noch keine Zahlen nennen kann, erklärt: „Wir arbeiten daran, aber es kann auch mehr werden.“ Das liege daran, dass die Insolvenz eines Ton-technik-Unternehmens zu höheren Kosten geführt habe.

So mussten einerseits Arbeiten bei laufendem Betrieb nachgeholt werden, außerdem wird die Stadthalle in den Ferien insgesamt elf Wochen geschlossen sein. Normalerweise belaufen sich die Schließzeiten auf nur drei Wochen im Jahr. „Wir werden zwar durch die höhere Zahl an Veranstaltungen mehr Umsätze realisieren, aber die werden die Umsatzausfälle während der Schließzeiten nicht kompensieren“, sagt die Geschäftsführerin.

Wenn das angrenzende Hotel allerdings gebaut sei, würden Kongresse und Tagungen möglich, die derzeit nicht nach Reutlingen geholt werden können. „Wir denken da auch an internationale Kongresse, etwa der Uni Tübingen, und könnten uns auch mit Metzungen zusammantun“, überlegt Roser. Mit dem Hotel sei der Abmangel von einer Million Euro pro Jahr auf jeden Fall machbar. Derzeit laufe die Green-Globe-Zertifizierung für die Halle, die dann bei Ausschreibungen Vorteile brächte. „Nach zwei, drei Jahren Betrieb weiß man, wo man ansetzen kann, um wirtschaftlicher zu



Stadthallen-Geschäftsführerin Petra Roser ist stolz, mit ihrem Team bisher 136 Veranstaltungen gestemmt zu haben. Bild: Haas

werden, speziell in energetischer Hinsicht“, sagt sie.

Im TAGBLATT-Gespräch nimmt Roser auch Stellung zu den Problembereichen, die im ersten halben Jahr aufgelaufen sind und die etwa die CDU-Fraktion in einer Anfrage vom 10. Mai thematisiert hat:

● **Garderobe:** Hier seien nicht die Kosten von 1,50 Euro das Problem, sondern die Wartezeiten, weil kassiert wird. „Wir haben deshalb im März vorgeschlagen, dass wie im Stuttgarter Staatstheater die Garderobengebühr auf die Tickets aufgeschlagen wird, damit es schneller geht. Aber die Württembergische Philharmonie und das Kulturamt haben das Angebot noch nicht angenommen.“

● **Catering:** Mehrfach ist darüber geklagt worden, dass es zu lange dauert, in Konzertpausen etwas zu bekommen. „Wir haben bislang 90 Tische, für die im Vorfeld telefonisch oder vor der Veranstaltung in der Halle bestellt werden kann. Das wird mittlerweile sehr gut angenommen.“ Nach den Veranstaltungen gebe es allerdings kaum Nachfrage, viele Leute gingen da lieber in die Stadt. „Dieses Problem haben andere Häuser auch.“

● **Behindertengerechte Ausrichtung:** „Wir haben mehrfach Führungen für Gruppen von Menschen mit Behinderungen angeboten, erst gestern Abend war wieder eine. Wir haben auf die Anregungen reagiert: Die Beschriftungen werden größer und häufiger angebracht, im Außenbereich ist ein Taster, der Türen öffnet, installiert.“ Es sei ein sehr freund-

schaftliches Miteinander, bestätigt Rosemarie Henes von der Lebenshilfe. Sie wünscht sich, die Stadthalle 2014 ins Festival „Kultur vom Rande“ einzubeziehen.

● **Technische Probleme:** Die Probleme in Folge der Insolvenz des Ton-technik-Unternehmens würden aufgearbeitet und nachjustiert. „Sie brauchen ein Jahr, bis sie so ein Haus richtig kennen. Wir mussten auch noch lernen.“ Zur Beschwerde der Wise Guys wegen ausgebliebenen Rauchs sagt Roser: „Wir können auch Bühnen-Nebel. Den brauchen wir bei 60 Prozent der Veranstaltungen. Nur die Wise Guys wollten Nebel im ganzen Raum – das müssen wir aber wegen der Feuerwehr und einer Brandwache vorher wissen.“

● **Tiefgarage:** „Da hatten wir im Januar Probleme, das hat sich mittlerweile eingespielt.“ Die Ausfahrt sei 24 Stunden lang möglich, die Preise mit 90 Cent pro halber Stunde sowie einem Veranstaltungsticket zu drei Euro seien im Vergleich zur Region sogar günstig.

● **Umgang mit Beschwerden:** „Das Beschwerdemanagement liegt komplett bei mir. Wir nehmen das sehr ernst, auch wenn es am Anfang etwas aus dem Ruder lief, als die Veranstalter sich noch nicht auskannnten. Jeder bekommt von mir eine persönliche Erklärung oder einen Entschuldigungsbrief.“ Zu Beginn habe es 40 bis 50 Beschwerden gege-

ben, vor allem wegen der Garderobe. „Das hat stark abgenommen. Aber alles können wir nicht ändern. Wenn zum Beispiel der Veranstalter eine ebene Bestuhlung verlangt, Kunden aber die aufsteigende Bestuhlung wollen, können wir nichts machen.“

Generell, sagt die Geschäftsführerin, sei es für sie auf jeden Fall richtig gewesen, nach Reutlingen zu kommen und sich auf ein neues Haus einzulassen – „auch wenn Anfangs-probleme absehbar waren“. Sie sei stolz, mit ihrem Team die 130 Veranstaltungen zur Zufriedenheit der Kunden bewältigt zu haben, „das ist eine phänomenale Leistung!“

Da kann sie auch verschmerzen, dass der Gemeinderat vor kurzem den Verbindungssteg zwischen Halle und Hotel beschlossen hat – gegen ihren ausdrücklichen Wunsch. „Mir erscheint es nicht sehr rationell, vom Hinterhaus eines Hotels im Backstagebereich einer Stadthalle anzudocken. Es kann Veranstaltungen geben, für die der Steg einen Mehrwert bringt. Aber ich kann mir auch vorstellen, dass es Ärger gibt, wenn der Steg geschlossen ist. Das entscheidet letztlich der Veranstalter.“

Das Hotel sei auf jeden Fall essenziell für den Erfolg der Stadthalle. „Das brauchen wir, die Hotelkapazitäten in Reutlingen reichen nicht aus.“ Sobald der Zeitrahmen der Fertigstellung geklärt sei, „gehen wir in die Akquise für 2015“, sagt Roser.

Fast die Hälfte der Veranstaltungen sind Kulturevents

Vom 1. Januar bis zum 30. Juni diesen Jahres waren in der Stadthalle Reutlingen insgesamt <b>136 Veranstaltungen</b> . Den größten	Anteil nehmen dabei Kulturevents mit 43 Prozent ein. Der Anteil an Tagungen und Firmenveranstaltungen macht bisher 36	Prozent aus, Galas, Bälle und Feiern ergeben 14 Prozent, der Anteil von Ausstellungen und Messen liegt bei sieben Prozent.
--	---	--

Mädchen vom Bus überrollt

Holzelfingen. Zu einem tragischen Unfall kam es am Dienstagmittag in Holzelfingen. Gegen 12 Uhr bog ein Omnibus in den Schotterparkplatz des Sportgeländes ein, um dort Schulkinder abzuholen, die an den Bundesjugendspielen der Grundschule teilgenommen hatten. Als eine Gruppe Kinder dem Bus entgegenlief, wurde ein siebenjähriges Mädchen vom dem Bus erfasst und vom rechten Vorderreifen des schweren Fahrzeugs überrollt. Das schwer verletzte Mädchen wurde mit einem Rettungshubschrauber in eine Klinik nach Tübingen gebracht.

Rocknacht mit drei Bands

Reutlingen. „Der Berg ruft“ heißt es am Samstag, 6. Juli, von 20 Uhr an im Sportheim der Sportfreunde Reutlingen am Fuße des Georgenbergs: Die drei aufstrebenden Newcomer-Bands Disgrace, Drop Down und Isle of Rock aus dem Raum Reutlingen treten in dieser Rocknacht bei freiem Eintritt auf.

Der Vorstoß kommt spät

Unternehmer Bernd Mez kämpft für die kleinen Schulen auf dem Land

Schäden an Gebäuden seien zu beseitigen, „Schäden durch Fehlentscheidungen im Bildungssystem sind aber irreparabel“, sagt Bernd Mez von der hart vom Hochwasser betroffenen Gönninger Firma Mez Frintrop. Er kämpft für den Erhalt kleiner Schulen auf dem Land.

Gönningen. „Niemand kann ein Interesse haben, den Trend zur Urbanisierung zu verstärken“, betont er und warnt davor, die ländlichen Regionen noch mehr ins Hintertreffen geraten zu lassen. „Anreize für das Leben auf dem Land müssen geschaffen werden.“ Dazu gehörten auch die Infrastruktur, die Schulen vor Ort, die bisher immer wieder für den Nachwuchs gesorgt hatten, den gerade kleine oder mittelständische Firmen auf dem Land brauchen. „Die derzeitige Bildungspolitik bringt uns gerade mit den Schließungen der Sekundarstufe I enorme Nachteile“, warnt Mez. Kleine und mittlere Betriebe könnten keine aufwendige Personalwerbung betreiben. Seit sechs Jahren habe die Mez

Frintrop AG mit der Roßbergschule in Gönningen kooperiert, habe Praktika angeboten, Bewerbungstrainings und Projekte mit den Schülern durchgeführt. „Wir haben hier einen intensiven persönlichen Bezug zu den Schülern.“ Immer wieder seien Jugendliche mit schlechteren schulischen Leistungen, aber mit guten handwerklichen Fähigkeiten in den kleineren Betrieben untergekommen.



Bernd Mez

Mez hat bei Gönninger und Bronnweiler Unternehmerkollegen 100 Unterschriften gesammelt, die sich alle für den Erhalt der Werkrealschule in Gönningen aussprechen – auch wenn der Vorstoß etwas spät komme: Die Herabstufung der Roßbergschule zur reinen Grundschule ist bereits beschlossene Sache. „Ich bin mir sicher, dass man andernorts die gleiche Einstellung vorfinden würde“, sagt Mez. „Deshalb geht es hier nicht nur um die Roß-

bergschule, sondern um 862 Haupt- und Werkrealschulen, von denen bei den meisten bald das Licht ausgeht.“ Dabei sei doch gar nicht erwiesen, dass der Erhalt von einzügigen Schulen teurer käme als die Schließung. Kooperationen zwischen mehreren Schulen wären möglich, Lehrer könnten an mehreren Lehr-einrichtungen eingesetzt werden.

Unterstützung findet Bernd Mez beim stellvertretenden Geschäftsführer der Reutlinger IHK, Walter Herrmann: „Qualität muss vor Quantität gehen.“ Wie auch immer die Landesregierung die Schulstrukturen gestalten, „das ist ihre Sache – wir erwarten aber qualifizierte Schulabgänger“. Zur Gemeinschaftsschule habe die Universität Tübingen ein Gutachten vorgelegt. Dessen Fazit laut Mez: „Ein tolles Konzept, es gibt aber werde die Lehrer noch die Schüler dazu.“ Bis sich dieses Konzept durchsetze, dauere das Jahre, sagt der Gönninger. So lang könnten die Betriebe im ländlichen Raum nicht warten – deshalb müssten auch einzügige Haupt- und Werkrealschulen auf dem Land erhalten bleiben. nol

Kein Anspruch gegen Thomma

Die Stadt Reutlingen kann keine Regressansprüche gegen den gewählten und nicht antretenden Finanzbürgermeister Thomas Thomma geltend machen. Dies erklärt das Rechtsamt auf eine Anfrage der FDP-Fraktion.

Reutlingen. So habe Thomma zwar am 21. März die Wahl angenommen, sei damals jedoch noch nicht als hauptamtlicher Beamter auf Zeit der Stadt Reutlingen bestellt worden. Nach dem Landesbeamten-gesetz werden Ernennungen mit dem Tag der Aushändigung der Ernennungsurkunde wirksam. Diese werde üblicher Weise am Tag des Dienstantritts ausgehändigt.

Thomma stehe deshalb in keinem Dienst- und Treueverhältnis zur Stadt Reutlingen, sodass er durch sein Verhalten formal keine Pflichtverletzung gegenüber der Stadt begangen habe, erklärt Hans-Ulrich Stühler, Leiter des Rechtsamts. Weder aus der Gemeindeordnung noch aus dem Landesbeamten-gesetz oder dem Beamtenstatusgesetz ergebe sich eine Grundlage für Ansprüche gegenüber Thomma auf Übernahme der Ausschreibungskosten.

Hilfsgelder für die Banken

Der Wirtschaftsjournalist und Autor Harald Schumann hält am Donnerstag, 4. Juli, 19.30 Uhr, im franz. K den Vortrag „Geheimhaltung statt Demokratie – wie die Euroretter verdeckte Interessen schützen“.

Reutlingen. Vor wenigen Tagen hatte Aitac Österreich veröffentlicht, dass mehr als drei Viertel der Hilfsmilliarden für Griechenland an Banken und reiche Kapitalanleger flossen. Schumann, Redakteur des Berliner „Tagesspiegels“, geht der Frage nach, wohin das Geld aus den vermeintlichen Rettungsprogrammen fließt, wer dabei gewinnt und wer die Verlierer sind.

Schumann vertritt die These, dass die Geretteten – anders als häufig vermittelt und von Vielen angenommen – nicht in den ärmeren Eurostaaten zu suchen sind, sondern hauptsächlich in Frankreich und Deutschland. Obwohl diese Anleger offenkundig falsch investiert haben, werden sie entgegen der Logik der freien Marktwirtschaft auf Kosten der Allgemeinheit vor jeglichen Verlusten geschützt.